



Ein bekanntes Bild in Kleinandelfingen: Rahel (links) und Thomas Rothlin auf Trekkingtour mit ihren Lamas. Bilder: Urs Jaudas

Die skeptischen Südamerikaner

KLEINANDELFINGEN. Rahel und Thomas Rothlin bieten individuelle Lama-Trekkings im Raum Zürich an. Die kleine Herde braucht eine starke Hand, etwas Geduld und viel Humor.

TIRZA GAUTSCHI

Zehn grosse Augenpaare beobachten, wie Thomas Rothlin und seine Frau Rahel den Kofferraum des Autos ausräumen. Jede Bewegung wird mit Neugier verfolgt. «Ich nehme Samba, Tango, Flash, Santiago und Amazonas», ruft Thomas Rahel zu. Während die wolligen Tiere ihre Besitzer zutraulich begrüßen, werden die fremden Besucher zuerst einmal kritisch beäugt.

Die Rothlins haben sich vor drei Jahren ihre ersten Lamas angeschafft, heute bieten sie mit den Tieren Trekkings im Raum Zürich an. «Wir wollten ursprünglich ein ruhiges Tier, das unsere Weide in Oerlingen abgrast, ohne dabei den Boden kaputt zu machen», sagt Thomas. Die Schwielensohler sind dafür bestens geeignet. erklärt Rahel: «Die Fussballen der Lamas gleichen denen von Hunden.» Mit dem Kauf zweier Stuten ging den Rothlins auch ein «Überraschungsei» ins Netz. «Wir wussten nicht, dass eines der Lamas trächtig war», erzählt Thomas. Und wenn man erst einmal mit dem «Lamavirus» infiziert sei, kämen sowieso immer mehr Tiere hinzu. Mittlerwei-

le sind es zwölf Stück. Die beiden Hengste leben von der Herde getrennt. Auch wenn Lamas sehr gut ohne Menschen zurechtkommen, ist es laut Thomas wichtig, sich immer wieder mit den Tieren zu beschäftigen. So wird Vertrauen aufgebaut. «Vor ein paar Jahren gab es einen regelrechten Lama-Boom. Und da es damals keine Bewilligung brauchte, haben sich viele Leute die Tiere angeschafft», sagt Thomas. Wer denke, es handle sich dabei um kuschlige Haustiere, irrt sich, denn im Herzen ist das Lama ein Wildtier. «Die Leute sind schnell überfordert, wenn sie merken, dass sich die Lamas am Anfang kaum anfassen lassen.»

Verständlich, wenn man sieht, wie vertraut die Rothlins mit ihrer Herde umgehen. Thomas, der hauptberuflich als Obertierleiter im Exotarium des Zoo Zürichs arbeitet, hat dem Wallachen Flash sogar den einen oder anderen Trick beigebracht. Auf der gepachteten Wiese lässt er sich von dem weissen Lama die Mütze klauen und Autoschlüssel aus der Hosentasche ziehen. «Manchmal wird er aber auch etwas über-eifrig», sagt Thomas, während ihm der Wallach ungefragt die Mütze vom Kopf stibitzt.



Babygeräusche im Lamagehege

Fünf der Lamas dürfen heute spazieren gehen. Als ihnen die Tragtaschen auf den Rücken geschnürt werden, lassen sie sich das erste Mal auch von fremden Händen anfassen. Himmlisch weich fühlt sich das lockige Fell an. «Wir machen oft Ausflüge mit Schulklassen. Dabei ist die Vorbereitung sehr wichtig, damit die Kinder die Berührungsängste ablegen», sagt Rahel, die als Altenpflegerin arbeitet. Gefährlich sei der Umgang mit den Lamas nicht, man müsse einfach konzentriert sein. Zwischen den wolligen Körpern steht der Kinderwagen ihres sieben Monate alten Sohnes, der quietschvergnügt vor sich hin murmelt. Die Tiere sind startklar und ein leises Summen erfüllt die Luft, wobei die Laute der Lamas kaum von denen des Babys zu unterscheiden sind.

Ab jetzt geht jeder in seinem Tempo. Mit der Leine in der Hand versinkt man schnell in eine konzentrierte Ruhe, und das Lama passt sich mit jedem Schritt an seinen Führer an. Nur wenn eine Pause eingelegt wird, strecken die Tiere ihre langen Hälse, um von den Büschen zu naschen. Tho-

mas geht an der Spitze. An der einen Hand zwei Lamas, an der anderen den Kinderwagen. «Hier in der Schweiz muss man aufpassen, dass die Lamas nicht zu dick werden. Bei dem saftigen Gras gehen sie auf wie Ofenküchlein.» Zudem scheren die Rothlins ihre Tiere jährlich, denn hier fallen die Temperaturen in der Nacht nicht so stark wie in ihrer Heimat, den Anden in Südamerika.

Auf einmal tauchen Spaziergänger mit drei Hunden auf. Während die Lamas ihr Gegenüber gelassen ignorieren, sind die Hunde irritiert. «Meist sind es die Tiere und nicht die Menschen, die ein Problem mit den Lamas haben», meint

Thomas und schmunzelt. Die Bevölkerung sei ihren «exotischen Rasenmähern» gegenüber sehr aufgeschlossen gewesen. «Die Leute haben uns angefragt, ob wir nicht auch Trekkings anbieten», erzählt Rahel. Zurzeit sind die Touren an den Rheinfluss und den Husemersee beliebt. Je nach Dauer kosten sie zwischen 45 und 90 Franken, bei Kindern und Gruppen gibt es Spezialpreise. Die Rothlins gehen mit

den Lamas auch auf grössere Bergtrekkings. «Wo ein Mensch durchkommt, kommt ein Lama einmal vorbei.» Ein Erlebnis ist den beiden bis heute geblieben: «Einmal sind wir mit den Lamas im Toggenburg Seilbahn gefahren.»

Mensch und Lama, eine Herde

Wieder bei ihrer Wiese, rotten sich die zurückgelassenen Lamas bereits am Zaun zusammen. Nachdem auch das Leittier Flash sein Zaunzeug losgeworden ist, bleibt er zwischen den Menschen liegen. «Das ist ein riesiger Vertrauensbeweis und einer der schönsten Momente», meint Thomas. Auch die anderen Tiere haben ihre Skepsis gegenüber den Fremden abgelegt und nähern sich neugierig. Warmer Atem kitzelt den Nacken, doch sobald man sich dem scheuen Tango zuwendet, weicht er sanft zwei Schritte nach hinten.

«Neunzig Prozent mögen es nicht, so angefasst zu werden», sagt Thomas, während er Flash über die Nase streicht, «und das muss man akzeptieren». Dass die Rothlins zu der Herde gehören, zeigt sich beim jüngsten Familienmitglied. «Als wir Benjamin das erste Mal mit seinem Sitz auf die Wiese gestellt haben, hat sich ein Tier sofort zu ihm hingelegt – als würde es auf ihn aufpassen», erzählt Rahel.

«Lamas in der Wildnis haben wir noch nie gesehen, es ist aber ein Traum», sagt Thomas und räumt die Satteltaschen zurück ins Auto. Beim Wegfahren werden sie wieder von zehn grossen Augenpaaren beobachtet.

